

## **Beflügelt**

Es war einer dieser Tage, an dem Du nicht weißt, ob Dein Traum ein Traum war oder Du ihn wirklich erlebt hast; vielleicht träumst Du sogar immer noch. Manchmal ist der Albtraum nicht das Träumen, sondern das Erwachen und eine neue Welt, einen neuen Traum oder ein neues Leben zu sehen. An diesem Tag, als ich aus meinem Traum erwachte – oder einschlief und in einen Traum versank? – verspürte ich diese Sehnsucht, welche einen von Innen zerfraß. Ich hatte sie schon einmal verspürt. Damals wusste ich nicht mehr, was ich geträumt hatte, ich hatte auch nicht so gedacht und so gesehen, wie ich heute denke und sehe. Damals war ich einfach aus meinem Traum erwacht. Zwar konnte ich mich nicht an ihn erinnern, aber er musste wunderschön gewesen sein. Schließlich verspürte ich dieselbe Sehnsucht, wie ich sie nun verspüre, und an diesen Traum, dieser Wirklichkeit oder an dieses Leben erinnerte ich mich sehr genau. Und er, sie oder es war wunderschön!

Erschreckender Weise war ich nun genau dort, wo er, sie oder es geendet hatte. Nur das nichts so war, wie davor: Der wunderschöne Wald war nur noch Feuer, Glut und Asche. Und in diesem Moment war es mir egal, ob das ein Traum war oder nicht. Ich rannte, rannte so schnell ich konnte, rannte um mein Leben. Ich wusste nicht wohin. Hauptsache weg vom Feuer, weg von der Glut, weg von der Asche! Ich wusste nicht, wie lange ich gerannt war. Sekunden? Minuten? Oder gar Stunden?! Vielleicht auch Tage, Monate oder Jahre? Denn wenn dies ein Traum war, dann wusste ich nicht, wie die Zeit in der Wirklichkeit ist. Falls sie existiert. Wenn dies aber die grausame Wirklichkeit war, wusste ich nicht, ob die Zeit, so wie in meinen Träumen existiert.

Nach einer Zeit, welche beinahe unendlich erschien – was war das eigentlich, die Unendlichkeit? – kam ich schließlich an. Wo auch immer ich angekommen war, das Feuer hatte ich hinter mir gelassen. Nun stand ich da: vor mir das Leben und hinter mir der Tod. Doch irgendwann würde ich merken, dass es anders war: vor mir der Tod und *überall* das Leben!

## **Fortsetzung:**

Sie saß einfach nur da und lauschte, lauschte dem Rauschen des Flusses, den sie vernahm. Er hörte sich fern und nah zugleich an. Es war eine Flut aus Gedanken in ihr drin, wunderbare beflügelnde Gedanken. Dieses Wort war ihr allzu vertraut, auch wenn sie dessen Bedeutung nicht kannte oder wirklich verstand. Sie nutzte es um auszudrücken, wenn sich etwas wie Fliegen anfühlte, als hätte sie Flügel und die Gedanken in ihr ließen sie weit hinaus fliegen. In einem ihrer Träume oder der Wirklichkeit hatte ihr mal jemand gesagt, dass man das Durch-Gedanken-Fliegen „Philosophie“ nennt. Manchmal fand sie es kompliziert zu Philosophieren, da auf eine Frage meist nicht eine Antwort sondern zehn weitere Fragen folgten. Wenn man anfang in den Gedanken zu Fliegen kam man schnell auf einen ganz neuen Kontinent, anstatt auf einen anderen Baum im selben Wald.

Früher hatte sie um jeden Preis wissen wollen, ob sie träumte, es in Wirklichkeit erlebte oder eine Figur in einem Traum einer anderen Figur eines Traumes oder einer Wirklichkeit war. Doch war es letztendlich egal, da sie es doch erlebt – selbst wenn es in einem Traum war.

In ihren Träumen oder Wirklichkeiten hatte sie sich oft über die Fragen in ihrem Kopf unterhalten und ihre Neugier und ihr Wissensdurst hingen ihr noch immer nach. Doch statt Wissen zu erlangen wurden ihre Fragen neu gestaltet, anders ausgerichtet oder einfach umgedreht. Sie glaubte mittlerweile, Fliegen wäre nur mit Ungewissheit möglich. Hätte sie Antworten, wäre sie gelandet. Stellt sie eine Frage, nimmt sie Anlauf und versucht sie zu lösen oder denkt darüber nach, fliegt über alles hinweg, als hätte sie Flügel.

Manchmal stellte sie sich ihre Gedanken wie einen Fluss vor, die Fragen als ihre Flügel, die darauf folgenden Fragen als Flügelschläge und jede Antwort als eine Insel im Fluss auf der sie landet und eine Pause vom Fliegen macht. Das Fliegen war wunderbar und das Landen auch; doch das Darauf-Warten wieder losfliegen zu können nicht, da es eine Zeit lang dauerte. Doch wenn sie Anlauf zum Losfliegen nahm, verspürte sie eine wunderbare Vorfreude.

Alles erlebte sie in ihrem Kopf, darüber hatte sie nachgedacht, schließlich kam jedes Gefühl, jeder Schmerz aus ihrem Kopf. Also könnte es sein, dass sie alles wirklich erlebte, aber eben nur in ihrem Kopf. War alles, was im Kopf war, wirklich? Gab es alles, was sie als Fantasie im Kopf hatte, wirklich?

Jemand hatte ihr gesagt, dass, wer über die Philosophie herrsche, über die Welt herrsche. Aber man müsse wirklich in ihr leben, nicht daneben stehen und nur die Hand nach ihr ausstrecken. Wir bestimmen über unsere Träume. Unterbewusst. Aber wenn das alles ein Traum war, wieso dann nicht auch über diesen Traum, über diese Wirklichkeit?

Sie meinte, dass sie nur daneben stand und ihr das Herrschen dadurch nicht möglich war, da sie davon überzeugt ist, dass Jetzt sei wirklich. Auch wenn sie sagte, es könnte sein, dass dies ein Traum ist, war sie zu sehr davon überzeugt, dass es Wirklichkeit sei.

Als Kind war es anders gewesen. Da hatte sie sogar Angst davor gehabt, dass ihre Eltern vielleicht gar nicht wirklich existierten. Und immer wenn ihre Eltern ihr versicherten, dass sie existieren, dachte sie daran, dass sie dies nur träumte oder sich vorstellte, weil sie wollte, dass es so sei. Doch nun hatte sie keine Angst mehr davor. Sie war davon überzeugt, dass dies wirklich sei. So hatte sie es ihr erzählt.

Sie dachte darüber nach, was das Mädchen gesagt hatte – was alles vielleicht nur in ihrem Kopf passiert war. Von manchen Sachen hatte sie sich auch selbst überzeugt. Manchmal hatte sie versucht Dinge zu ändern. Aber sie wollte nicht wirklich, dass sie sich änderten, also konnten sie dies auch nicht. Wieso, wusste sie nicht. Vielleicht hatte sie Angst, was dann wäre?

Ein Mal war sie soweit gekommen zu denken, dass sie nicht existierte. Und als materielles Ich musste sie auch nicht existieren, da sie vielleicht eine Figur in einem Traum oder einem Buch oder in einer Fantasie war. Aber sie dachte, also existierte sie; das hatte sie mal in einem Buch gelesen, welches vielleicht selbst nicht existierte, außer natürlich in ihrem Kopf, welcher vielleicht auch nur in einem Kopf existierte, welcher vielleicht auch wiederum ...

„Ich denke, also bin ich“, hatte in dem Buch gestanden, und ihr Leben wurde von ihr gedacht – also war es?

Philosophie ist unendlich, was immer das heißen mag. Doch gäbe es keine Zeit, gäbe es dann je ein Ende?

Und existiert diese Geschichte überhaupt?

Oder träumte ich nur, dass ich sie schrieb? Sie wurde gedacht, also ist sie. Aber wird sie mit meinem Tod verschwinden oder lest ihr sie wirklich?

ENDE ...

Emma Sophie